



## **Predigt am 30. März 2025**

### **(Lätare)**

gehalten von Pastor Torsten Both  
in der ev.-luth. Marienkirche Osnabrück

---

#### **Predigttext:** Johannes 6, 47-51

[47] Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

[48] Ich bin das Brot des Lebens. [49] Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. [50] Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. [51] Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

---

#### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

hatten Sie auch eine Großmutter oder eine Tante, bei der auf dem Schrank oder auf der Anrichte ein kleines Kästchen oder eine Dose aus Porzellan stand? Von der Sie als kleines Kind genau wussten, dass sie darin Kekse oder kleine Süßigkeiten aufbewahrte? Und jedes Mal, wenn Sie zu ihr zu Besuch kamen, dann griff die Oma oder Tante erst einmal hinein und gab Ihnen einen Keks, einen Bonbon oder ein Stück Schokolade.

Das war natürlich nichts zum Sattessen. Nur eben ein nettes, kleines Zeichen: Süßes Kind, süße Oma, süße Tante – Süßigkeit.

In dem für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem Johannesevangelium geht es um mehr als um eine kleine Süßigkeit. Es geht darin um das Grundnahrungsmittel vieler Menschen: um das Brot.

Aber man ahnt es schon: Wenn im Johannesevangelium Jesus das Wort ergreift – und sei es das Wort über so etwas ganz Alltägliches wie das Brot -, dann packt er da gleich noch eine tiefere Bedeutung mit hinein.

— Und so spricht Jesus vom „**Brot, das vom Himmel gekommen ist**“. Er behauptet, dass, wer von diesem Brot ist „**nicht sterben**“, sondern „**in Ewigkeit leben werde**“.

Und das Ganze gipfelt in dem Satz: „**Ich bin das Brot des Lebens.**“ Hören Sie, was Jesus sagt:

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

**48 Ich bin das Brot des Lebens.**

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

Sie merken schon: Jeder Satz hat es in sich. Um im Bilde zu bleiben: Es lohnt sich, auf jedem Satz ein bisschen länger „herumzukauen“.

Im ersten und im letzten Satz spricht Jesus vom „ewigen Leben“ bzw. vom „Leben in Ewigkeit“.

Trifft er damit nicht einen alten Menschheits Traum – der auch der Traum vieler Menschen heute ist? Nämlich der Wunsch, dass wir nicht mehr altern. Dass die Medizin alle Krankheiten besiegt. Dass Wissenschaft und Forschung es eines Tages schaffen werden, die Alterungsprozesse in den Zellen unseres Körpers zum Stillstand zu bringen und Abnutzungserscheinungen unseren in Knochen, Gelenken und Organen durch wirksame Medikamente aufzuheben. Und so den Tod immer weiter nach hinten zu schieben. Zur Zeit liegt das Durchschnittsalter der Menschen in unserem Land ja bei ungefähr 80 Jahren. Vielleicht könnten wir ja demnächst 120 oder 130 Jahre alt werden!

— Einen Grönlandwal werden wir vermutlich niemals einholen – der kann bis zu 500 Jahre alt werden.

Oder bekommt die Wissenschaft es eines Tages sogar hin, das Sterben ganz aus der Welt zu schaffen? Wird es bald vielleicht eine „Impfung gegen das Altern“ geben? Oder „Anti-Aging-Medikamente“, die das Alt-Werden aufhalten? Aber von welchem Alter an sollte man solch ein Medikament einnehmen: Schon mit 20 oder 30 Jahren oder erst ab 60?

Manche reiche Menschen, die es sich leisten können, lassen sich ja heute nach ihrem Tod in flüssigen Stickstoff tiefgefrieren – in der Hoffnung, dass die Wissenschaft irgendwann einmal tatsächlich Mittel gegen Krankheiten und gegen das Sterben entwickelt. Und sie wären dann sozusagen die Dinosaurier aus der alten Zeit, die davon profitieren könnten.

Dann erhebt sich aber die grundsätzliche Frage: Wenn alle 8 Milliarden Menschen auf der Erde nicht mehr sterben, sich aber weiter vermehren, gibt es dann nicht in kürzester Zeit eine Überbevölkerung auf diesem Planeten? Hält die Erde das überhaupt aus? Sie kommt doch jetzt schon mit uns Sterblichen an ihre Grenzen?

Eine andere Folge der Unsterblichkeit wäre noch: Auch böse Menschen, Diktatoren und Tyrannen, Mafiabosse und

Gewaltverbrecher würden ewig leben, würden ewig an den Schalthebeln der macht bleiben und ihre Schreckensherrschaft ohne Ende fortsetzen. Können wir uns das wünschen: Putin, Erdogan, Lukaschenko – ohne Ende??

Und dann bliebe da noch die grundsätzliche Frage: Wollen **wir** das überhaupt? Wollen wir wirklich ewig leben – im Sinne von „zeitlich ewig“?

Werden wir nicht irgendwann vom Leben „lebens-müde“? Das Leben wird langweilig, weil wir alles schon einmal erlebt haben und nichts Neues passiert. In uns erwachen keine neuen Interessen, Neigungen oder Leidenschaften.

Und selbst, wenn es gelingen sollte, dass unser Körper nicht mehr altert, kommt dann wohl unser Geist immer mit der neuen Zeit und den neuen Entwicklungen mit?

Zu der Frage der Unsterblichkeit von bösen Menschen las ich den Satz: **„Sterben hat etwas Egalitäres – es trifft jeden!“** – Die einfachen Menschen, aber auch „die da oben“, die guten genau so wie die bösen. Was für ein Glück!

Und zu der Frage der Unsterblichkeit sagt jemand:

**„Statt Unsterblichkeit sollten wir lieber das Ziel verfolgen, dass niemand mehr mit 20, 30 oder auch 60 Jahren sterben muss. Ein Leben, in der alle ihr Leben und vor allem ihren Ruhestand voll auskosten können und dann Platz machen für die nächste Generation. die ganz anders ist als die vorige ...“**

Liebe Gemeinde,

was meint also Jesus, wenn er sagt:

**„Wer glaubt, der hat das ewige Leben ...“?**

Jesus spricht zwar nach dem Zeugnis des Johannes-Evangeliums an mehreren Stellen davon, dass er die Menschen, die an ihn glauben, am jüngsten Tag **„auferwecken“** wird zum **„ewigen Leben“**.

Und nach der Auferweckung des Lazarus formuliert Jesus sogar den Satz: **„... wer an mich glaubt, der wird niemals sterben ...“**

Dennoch müssen wir doch ganz nüchtern feststellen: Auch Lazarus, der diese Auferweckung am eigenen Leibe erlebt hat, auch seine Schwestern, Marta und Maria, auch die anderen Augenzeugen dieser Toten-Auferweckung, die Jünger, die Jesus begleitet und viele seiner Wundertaten miterlebt haben, sind am Ende einen natürlichen, machen auch einen gewaltsamen Tod gestorben. Sind jedenfalls aus der Welt der Lebenden verschwunden.

Also muss Jesus, wenn er das Wort „ewig“ benutzt, noch etwas Anderes gemeint haben als „zeitlich-ewig“, hier, in dieser Welt, die wir mit unseren Sinnen sehen und erfahren.

Ich habe für mich für „ewig“ einmal die Definition gefunden:

**Glücklich und erfüllt leben, ohne jede Angst, hellwach und ungetrückt, in voller Übereinstimmung mit dem, was ich für den Sinn meines eigenen Lebens und des Lebens überhaupt erkannt habe, voll Vertrauen auf Gottes Führung jeden Tag angehen.**

Wenn Jesus sagt:

**„Ich bin das Brot des Lebens ...**

**Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“**

In der Geschichte seines Lebens, in allem, was über ihn erzählt wird, in seinen Erzählungen und Gleichnissen, in seinen weisen Lebensregeln,

in der Hingabe seines Lebens für die Sache, von der er überzeugt war, und in seinem unzerstörbaren Gottvertrauen – in all dem sehe ich „Brot“ für mein eigenes Leben. Etwas, was mich für mein Leben mit seinen Höhen und Tiefen stärkt. Was mich für meinen Alltag kräftigt.

Manches, was dieser Jesus anbietet, mag frisch und knusprig aussehen und lecker schmecken wie ein frisches Brötchen zum Frühstück. Anderes mag eher wirken wie ein altes Stück Graubrot mit harter Kante oder ein dunkles Schwarzbrot. Auf beidem muss man lange herumkauen, bis man es in gut kaubare und gut verdauliche kleine Happen zerkleinert hat.

— Und manches schmeckt, wenn man lange genug darauf herumkaut, sogar ein bisschen süß.

Das meiste macht auf jeden Fall mehr satt als jede noch so leckere Süßigkeit aus Omas Süßigkeiten-Kiste.

Aber Vorsicht, liebe Gemeinde! Es kann sein, dass, wer vom Brot des Lebens isst, nicht „lebens**satt**“, sondern erst recht „lebens**hungrig**“ wird, sich nicht satt sehen kann daran, dass nicht nur er oder sie allein, sondern alle Menschen auf dieser Erde genügend „täglich Brot“ zu essen auf dem Teller oder Reis in ihrem Schälchen haben.

Wer vom Brot des Lebens geschmeckt hat, das Jesus anbietet, der spürt auch den Hunger anderer Menschen in der Nähe und in der Ferne nach einem erfüllten, glücklichen Leben. Nach Freiheit und einem sicheren Zuhause. Nach menschlicher Gemeinschaft und Herzenswärme. Nach einem sinnvollen Leben.

Wer vom Brot des Lebens geschmeckt hat, der lebt jeden Tag seines Lebens bewusst, mit Dankbarkeit für alles, was gut ist. Und für alles, was schwer und schwer begreiflich ist, was ihm Sorge macht, bittet er Gott, den Jesus „unseren Vater im Himmel nannte“, um Kraft von oben.

Wer vom Brot des Lebens isst, muss sich am Ende nicht einfrieren lassen in der Hoffnung, dass das Leben irgendwann – aufgetaut - noch einmal neu weitergeht. Dieser Mensch kann, wenn er sein Ende kommen sieht, getrost von der Bühne dieser Welt abtreten. Mit dem Fünkchen Hoffnung im Herzen, dass sich danach in einer anderen Welt doch noch einmal der Vorhang für ihn hebt.

All diese Gedanken und Hoffnungen hat Jesus selbst noch zu seinen Lebzeiten, am letzten Abend vor seinem Tod am Kreuz, in das Stück Brot hineingelegt, das er seinen Jüngern ausgeteilt hat – mit den Worten:

— „Dieses Stück Brot, das ihr esst, das ist mein Leib. Darin könnt ihr mich erkennen, alles, was ich euch gesagt und was ich für euch getan habe. Erinnert euch an all das, wenn ihr in meinem Namen zusammen seid, meine Worte bedenkt, Brot und Wein untereinander teilt.“

Seit jenem Abend vor Karfreitag, seit den Tagen der Christinnen und Christen, für die der Evangelist Johannes sein Evangelium aufgeschrieben hat, tun Menschen dies.

Und wir tun es (morgen) heute Morgen auch.

Wir nehmen ein kleines, unscheinbares Stück Brot in uns auf. **Für uns: „Brot des Lebens“.**

All sein Reden und Tun sehen wir in diesem Stück Brot.

Was er gesagt und gemacht hat und was er für uns zeigen wollte, soll uns in Leib und Blut übergehen.

Dieses Brot soll unsere Seele und unser Vertrauen in Gott und in das Leben stärken. Und in uns wirken, dass wir in unserem Alltag und in unserer Welt in seinem Sinne weiterführen, was ER begonnen hat.

Amen.

(Pastor Torsten Both – es gilt das gesprochene Wort)

—

---